

Tracht und Schmuck

Raum 4 - Textilien

Hier findet der Besucher vor allem textile Trachtenstücke verschiedener Art, ergänzt mit Ranzen (breite Gürtel), Stöcken, Schirmen, Pfeifen und Bestecken, Seidentüchern und Schmuckstücken, Täschchen, Knöpfen, Strick- und Stickerarbeiten u. v. m.

Eine Vitrine zeigt weibliche Kopfbedeckungen des vorigen Jahrhunderts: Die Linzer Haube als Goldhaube, Halbgoldhaube, Perl- oder Stiftelhaube und Draht- bzw. Florhaube. Wer welche Haube trug, bestimmten die finanziellen Verhältnisse der Trägerin. Wer es sich leisten konnte, griff natürlich zur Goldhaube. Da das Tragen einer Haube zum Kirchgang bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verpflichtend war, musste es auch entsprechend preisgünstigere Exemplare geben. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jhs. wurde das schwarze Kopftuch „kirchentauglich“.

Weiters sind bayerische Rieglhauben, Mädchenhäubchen und Pelzhauben aus Otterfell ausgestellt.

Hinter der Glaswand werden Trachtenstücke an Figuren gezeigt, darunter ein bürgerliches Goldhaubenkleid aus Seide. Die Männertracht stammt aus dem oberen Innviertel.

Der Mundartdichter Josef Reischl aus Mauerkirchen beschreibt diese so:

*An glanztuachan Scheika
Guating toia ön Preis
Mit guat Filögranknöpf,
Und an Uhr ön an Ghäus,
A Ghäng dran, a gmodlts
Mit an Karnedlstoan,
A samatats Leiwö
Und `s Hüaterl, dös kloan,
A lödernö Hosn
Schen knapp und fein gnaht,
Und Stiefön mit Quastln
So hamd as sö draht.*

Dieses Gedicht eignet sich auch zur Vorbereitung in der Klasse. Zur Erklärung:

glanztuachan – Seidentüchern

samatats Leiwö – Samtleiberl

Karnedlstoan – Karneolstein (= gelblicher bis blutroter Halbedelstein)

Scheika – Kurzrock

Die verschiedenen Männergürtel in der nächsten Vitrine (verziert mit Federkiel- oder bunter Lederriemchenstickerei oder mit Zinnnieten beschlagen) hatten eine schmückende Funktion, deckten aber auch den Körperbereich zwischen dem sehr

kurzen Scheikl und dem Hosenbund ab. In solch einen Ledergürtel war oft eine „Geldkatze“ eingearbeitet, die der sicheren Verwahrung des Bargeldes (meist Münzen) diene.

Für Kinder sicher interessant ist auch die Vitrine mit dem Zinnspielzeug, das Gebrauchsgegenstände aus der bürgerlichen Küche zeigt und das Spielzeug in der Vitrine daneben mit den „Ludln“ (Säuglingsflaschen).

Raum 5: Schmuck

Unter den Schmuckstücken für Frauen sind besonders die sogenannten „Flohnschnallen“ – Silberfiligran-Schließen, die ursprünglich den schwarzen Seidenschal, den Flor (im Innviertel „Flohn“ genannt) zusammengehalten haben, zu erwähnen. Der Seidenschal wurde schließlich durch silberne Erbsketten ersetzt – so entstand die Kropfkette.

Interessant sind auch die vielfältigen Ringformen und ihre Funktionen vom Siegelring bis zum tückischen Schlagring.

Schöne Taschenuhren an schweren Ketten mit zahlreichen Anhängern oder auch reine Zierketten (Chatelaine Ketten) mit vielen verschiedenen Anhängseln, sowie originelle Pfeifenformen wie die „Ulmerköpfe“ waren der Stolz der Männer.

Franz Carl Lipp:

„Ein Volk ohne Tracht gleicht einem singenden Mund, den man zum